Vortrag. Fachtagung Doping, Hamburger Sportbund, 25. Februar 2012
- (*Transkription des Vortrages)*

Nils Zurawski

Doping: Athleten zwischen Überwachung und Selbstbestimmung.

Ich würde heute gerne etwas über Doping und Dopingkontrollen erzählen vor dem Hintergrund, dass ich mich seit 10, 12 Jahren mit dem Thema Überwachung in vielen Facetten beschäftige. Mit dem Thema Doping noch nicht so lange. Zu meinem Hintergrund: Ich arbeite am Institut für kriminologische Sozialforschung, ich arbeite an der Uni Hamburg schon seit etwa 10 Jahren in verschiedenen Instituten, in verschiedenen Positionen, an verschiedenen Forschungsprojekten, unter anderem habe ich etwas zur Videoüberwachung gemacht, was zu Kundenkarten. Ich beschäftige mich mit diesen Themen speziell aber auch mit allen anderen Themen, die zu Überwachung, Kontrolle, Selbstbestimmung, Datenschutz etc. gehören. Ich bin kein Jurist, sondern Soziologe und Ethnologe. Von daher kann ich keine genauen Aussagen über die rechtlichen Situationen machen, aber ein paar Einschätzungen geben.

Dieser Vortrag will nicht dafür plädieren Dopingkontrollen abzuschaffen und zu sagen: Das ist alles doof. Aber er möchte einen Blick auf diese Dopingkontrollen werfen, der vielleicht anders ist und bestimmte Konsequenzen noch einmal unterstreicht, heraushebt und danach fragt was wir eigentlich wissen, und was man eigentlich noch wissen müsste, wenn man forschen möchte. Das ist ja mein Anliegen mehr darüber zu wissen als Forscher. Was wissen wir? Und worüber wissen wir eigentlich noch nichts, wenn wir diesen Bereich betrachten? Was mich dazu gebracht hat darüber zu sprechen, ist die Vermutung oder die Beobachtung - nicht so sehr das empirische Wissen darüber - , dass es wenn es ums Thema Dopingkontrollen geht eine breite Meinung gibt, die sagt: Dopingkontrollen sind nötig. Die Dopingsünder sollen gefasst werden. Jedes Jahr wieder gibt es so Großereignisse, wo die Diskussion stattfindet und immer wieder hochkocht, Radfahren etc. etc.. Wenn man sich unterhielt spürte man immer: Ja, das ist alles rechtens so. Die sollen kontrolliert werden. Vielfach auch habe ich mich mit befreundeten Sportjournalisten unterhalten, die sagten: Natürlich, die haben gar kein Recht. Die müssen das alles offen legen usw. Ich dacht mir irgendwann: Es gibt jede Menge Beschwerden über Überwachung. Ob das nun Videokameras sind oder ob das Kundenkarten sind, ob man ungewollte Werbung im Briefkasten bekommt, Videoüberwachung in der eigenen Straße etc. etc.. Und plötzlich bei Sportlern soll das alles nicht gelten. Von denen wird erwartet - so meine Beobachtung - da gibt es Kontrollen, ihr wollt Sport machen, dann müsst ihr euch auch diesem System fügen. Egal was dieses System ist. Mit welchem Recht? Warum? Das waren meine Fragen.Warum müssten Sportler das tun? Und was

heißt das eigentlich für einen Sportler sich diesem Dopingkontrollsystem zu unterwerfen? Was sind das für Konsequenzen? Und die Frage, auf die ich ganz zum Schluss kommen werde: Wie denken eigentlich die Sportler selber drüber? Das ist das, worüber wir wenig wissen. Da werde ich am Ende noch einmal drauf eingehen. Nicht was wir mehr wissen, sondern, warum man da unbedingt noch einmal nachfragen sollte.

Wenn wir uns - ich habe ja ein bisschen Zeit und muss nicht ganz so hetzen - über dieses Thema unterhalten, gibt es eigentlich zwei entgegengesetzte Pole, auf die die Ausformulierung mich ein Sportjournalist gebracht hat auf der *Play the Game* - Veranstaltung in Köln im letzten Jahr. Hajo Seppelt, der sagte man müsste mal überprüfen was wichtiger ist, die Integrität des Sportes oder die Privatsphäre der Sportler. Das fand ich sehr interessant und sehr spannend und habe mich gleich gefragt: Was ist eigentlich die Integrität des Sportes? Was ist damit gemeint? Das ist ein Wort, das so oder anders ich glaube in den Broschüren, die ich gerade überflogen habe ... „der Sport wird geschädigt, du schädigst nicht nur dich“ diese sehr schöne Broschüre für die jungen Sportler usw. Was ist also die Integrität des Sportes? Man könnte auch sagen es geht um Fairplay. Und die Privatsphäre des Sportlers: Also zwei Enden.

Ich würde gerne einen Augenblick zur die Integrität des Sportes etwas sagen. Ich habe lange darüber nachgedacht, bin aber auf keine handfeste Formel gekommen zu sagen: Das macht die Integrität des Sportes aus! Ich habe mir nur Fragen gestellt. Das ist so eine Eigenart von Wissenschaftlern nicht eine Antwort zu finden sondern neue Fragen und wie man das noch fassen kann. Das ist für den ungeübten Zuhörer und auch für manchen Journalisten ziemlich anstrengend. Uns macht das aber tierisch Spaß.

Eine Sache, die man sich bei der Integrität des Sportes fragen könnte, wäre zu gucken wie das Verhältnis von der Professionalisierung und dem Amateurstatus von Sportarten ist. Was bedeutet das eigentlich? Was verändert sich dadurch? Man könnte zum Beispiel fragen. Was hat die Integrität des Sportes damit zu tun, wenn große Sportorganisationen als Stadtplaner fungieren: FIFA und das IOC. Es wird genannt die Spiele der Welt, die Jugend der Welt. Wir erinnern uns: Peking. Es gab vorher jede Menge Diskussionen, ob man das da machen kann oder nicht. Und dann waren sich nach einer Diskussionsphase doch alle einig, dass es doch eine gute Sache ist, es in einem Land wie China zu machen, weil es ja auch die Entwicklung fördert und die Menschenrechte usw. usw.. Inzwischen wissen wir, das war nicht wirklich so der Fall. Anders vielleicht. Aber dort fungieren auch große Sportverbände als Stadtplaner. Die FIFA unterwirft mit ihren Regularien Länder einem Regime, das unvergleichlich ist. Das geht in einigen Ländern besser, in anderen fällt es nicht so auf. In Deutschland fiel es nicht so auf. Hier standen die Stadien sowieso und die Sportvereine von der DFL sind es gewohnt unglaublich und unmögliche Regularien und Auflagen zu haben, sodass Viertligisten gar nicht aufsteigen können. Wir

kennen das alle die Diskussion: Stadion zu klein, die Eckfahne zu krumm, die Aschenbahn nicht richtig.

Mit welchem Recht? Was hat das mit der Integrität des Sportes zu tun, die eigentlich auf dem Feld und nicht auf der Toilette des Stadions stattfindet, wo man während der WM in Deutschland auch die Namen der Hersteller in den Porzellanbecken überkleben musste, weil die nicht Sponsor waren? Mit Sport hat das eigentlich nicht viel zu tun.

Konsum und Sport ist ein großes Feld. Der Senator, der schon weg ist, hat es angesprochen: Die Wirtschaftsvertreter, die diesen Kader Hamburg unterstützen, für die olympischen Spiele diesen Sommer 2012 in London, die dann aber sagten: Hamburg muss die meisten Goldmedaillen gewinnen. Und es sind leider nicht nur die Wirtschaftsführer, sondern es sind natürlich auch die für viele Gelder verantwortlichen Politiker, meistens Innenpolitiker, meistens der Bundes-Innenminister oder der Bundessportminister verteilt. Und diese Verteilung geht auch nach Erfolg. Und dann muss man sich dann fragen... Also wenn man in der Schulförderung guckt, guckt man: Wer leistet am wenigsten? Die muss man am meisten fördern (Förderunterricht). Kennen wir. Im Sport ist das nicht ganz der Fall. Wer nicht so viel leistet und ein bisschen schlechter ist, der kriegt auch weniger. Das ist ein unlogisches System, wird aber so gemacht. Das heißt also die Integrität des Sportes und wenn sie jemals nicht nur als Mythos, sonder tatsächlich vorhanden war, ist schwierig zu fassen, Denn über die Jahre und auch heute noch genau wie im Kalten Krieg und in den Ursprüngen der olympischen Idee ist Sport immer ein Vehikel für nationalistische Träume gewesen. Und das ist es heute auch noch, man kann es nur nicht mehr so deutlich aussprechen. Im Kalten Krieg hat das wesentlich besser funktioniert: Kampf der Blöcke usw. Es wurde hier auch angesprochen: die DDR gegen die BRD. Meine Sichtweise deckt sich ungefähr mit seiner, auch meiner Einschätzung als Wessi. Und das Erwachen war ähnlich groß und etwas desillusionierend wie bei Herrn Neumann auch. Also Sport ist auch so ein Vehikel, in das viel reingepackt wird und wo bestimmte Dinge verlangt werden (sauberer Sport, kein Doping), Andererseits kein Geld bei keiner Leistung. Das kann sich jeder selbst ausrechnen, wie man das hinkriegen kann oder eben auch nicht. Oder ob man ein, zwei, drei Augen zudrücken muss und wer da diese Augen zudrücken muss und möchte und wann man so etwas sagt.

Integrität des Sportes. Dann gibt es Fairplay. Das ist wichtig. Das ist einer der zentralen Aspekte von Sport, die man auch Kindern beibringen möchte. Ich leite nebenbei nicht nur einen Verein, sondern bin auch seit vielen Jahren Schiedsrichter im Rugby. Und das ist natürlich eines der Dinge, nach denen ich selber zumindest auf den Platz gehe. Und ich versuche das Beste zu tun, um beiden Mannschaften Fairplay zu gewährleisten. Das gelingt nicht immer, das liegt aber eher an der Dynamik von diesen 80 Minuten, die ich da rumstehe und laufe, denn an meiner Intention unfair zu sein. Aber Fairplay ist ganz

wichtig! Eine ganz wichtige Sache. Man kann aber natürlich fragen. Was ist Fairplay? Daran schließt sich an, wenn man in „Fairplay und Doping“ sitzt: Wo ist eine Leistungssteigerung richtig, wo ist sie nicht richtig? Training ist eine Leistungssteigerung. Also wie weit geht Training? Und was darf man machen von außen und von innen? Dann gibt es gute Argumente dafür zu fragen. Doping: Warum nicht? Was sind die Argumente gegen Doping? Ist es nur Fairplay? Oder ist es auch die Gesundheit der Sportler? Für die Gesundheit ist jeder selbst verantwortlich. Zusammen mit seiner Krankenkasse oder den Beiträgen dann hinterher. Aber eigentlich ist das selbstverantwortlich. Wir wollen ja auch sonst selbstverantwortliche Menschen sein. Gibt es andere Gründe? Und dann muss man fragen: Kontrollen ja oder nein? Und wenn man diese Frage mit ja beantwortet, muss man a) fragen: Warum Kontrollen und wie? Dazu komme ich jetzt. Und: Sind Kontrollen wirklich fair? Wir hören immer wieder, dass Kontrollen nicht stattfinden. Unterschiedliche Bereiche werden unterschiedlich kontrolliert. Das ist auch eine Kostenfrage. Mein Verband (Rugby) ist so arm, dass es kaum Kontrollen gibt. Ist das fair? Ist das fair gegenüber anderen Sportarten? Leben wir damit besser? Sind wir weniger gedopt? Glaube ich kaum. Auch hier setzt eine Professionalisierung ein und ich kann das auch an meiner eigenen Diskussionen unter den Spielern meiner Mannschaften feststellen, dass solche Diskussionen da sind. Weswegen wir Doping-präventive Maßnahmen, Informationsabende eingeführt haben etc.

Wenn man Athleten überwacht - zumal wenn man professionelle Athleten überwacht und kontrolliert, müsste man das eigentlich als Arbeitsplatzüberwachung, Kontrollen am Arbeitsplatz auffassen. Und die sind sehr streng geregelt. Von Arbeitsgerichten, in Datenschutz-Gesetzen usw.. Athleten, die damit Geld verdienen, arbeiten. Am Fußballplatz und überall. Das ist die Überwachung ihrer Arbeit. Eine schwierige Sache. Das müssten die Juristen genau betrachten. Ich würde erst einmal zentral festhalten, Kontrollen sind eine Form der Überwachung und greifen somit - und das ist der springende Punkt; ich komme gleich darauf wie diese Konsequenzen aussehen - in die informationelle Selbstbestimmung der Menschen ein. Wenn man das Adams-System betrachtet, gibt es eigentlich nur eine Population, die noch genauer kontrolliert und überwacht sind. Und das sind Leute, die im Knast sitzen. Die können nicht weg. Athleten können immerhin noch in der Welt rumlaufen, wenn auch überwacht. Aber Gefängnispopulation kann auch das nicht mehr. In diesem Rahmen bewegen sich ungefähr die Athleten. Das fällt vielleicht nicht so auf. Dazu komme ich dann noch einmal später.

Wie findet diese Überwachung statt? Oder welche Formen gibt es da? Die Überwachung findet invasiv statt. Es wird jemandem Blut abgenommen, Urinproben werden gemacht. Wie das funktioniert wissen die einen oder anderen von ihnen vielleicht. Eine Urinprobe hat jeder in seinem Leben schon einmal gemacht. Das steht da auch ein bisschen drin. Ich

hatte das allerdings schon einmal ein bisschen drastischer gehört. Michael Sauer hat mir das mal erklärt, da war die Schilderung nicht ganz so freundlich, wie eine Urinprobe abläuft. Das ist sehr verfahrensmäßig in diesen kleinen Broschüren. Wenn man bedenkt, dass sich Männer auf einer Autoraststätte nicht nebeneinander an die Pinkelbecken stellen, sofern eines dazwischen frei bleiben kann, kann man sich ungefähr vorstellen, was für ein Eingriff in die Privatsphäre eine Urinprobe darstellt, wenn einer neben einem steht und wartet, dass man das Röhrchen vollmacht. Bei Frauen noch ganz anders. Auch die Überprüfung, ob betrogen wird usw.. Das ist ein schamvoller Eingriff in die Persönlichkeit. Muss man das haben? Das wird sonst von niemandem verlangt.

Eines der wichtigsten Beispiele ist das, was man im Englischen *locational privacy* nennt, dafür gibt es keine gute deutsche Übersetzung. Ortsunabhängige Privatsphäre sozusagen. Das ich mich bewegen kann ohne, dass andere Leute wissen wo ich bin. Das ist wichtig. Im Rahmen von GPS und von Sendern usw. muss man darüber diskutieren, ob ich diese noch besitze und, ob ich sie einfordern kann. Über unsere Handys besitzen wir diese nicht mehr, aber wir können das Handy ausstellen, die Batterie rausnehmen, den Chip wegwerfen. Wir müssen kein Handy tragen. Wir müssen niemandem sagen, wo wir sind. Ein Athlet hat diese Chance nicht. Er muss nicht unbedingt ein Handy tragen, aber es wäre wahrscheinlich besser. Und er muss angeben, wo er ist. Das ist durchaus wichtig. Die Möglichkeiten Menschen zu überwachen, wo sie sich gerade aufhalten, sind enorm heutzutage (GPS, Handys etc.)! In der Zahl, wen das interessiert, gibt es einen Abgeordneten der Grünen, der heißt Malte Spitz. Der lässt sich alle Nase lang die gespeicherten Handydaten seines Handys geben, macht daraus Karten, und zeigt für den Monat wo er so ist. Das ist ganz interessant. Da können Sie mal ungefähr sehen, wie das so aussieht. Wo er am Wochenende ist, und wie er sich in Berlin und zwischen seinem Wahlkreis und Berlin bewegt. Er macht das öffentlich und klagt alle Nase lang, um diese Daten zu kriegen. So könnte das ungefähr aussehen. So etwas könnte man natürlich auch für jeden Athleten machen. Das ist jetzt die Transparentseite, dass er das zeigt, um zu zeigen wie weit das geht. Das ist aber ungefähr so wie das Bewegungsprofil für viele Menschen aussehen würde. Und dann kann man sich immer fragen: Für Dopingverfolgung wahrscheinlich prima. Adressen abgleichen. Aus kriminalistischen, forensischen Gesichtspunkten fantastisch ist das ein fantastisches Mittel. Die Frage ist nur: Was wird damit verletzt? Und: Muss das sein?

Man könnte über permanente Dopingkontrollen nachdenken. Das Thema berührt hier zwei Dinge. Cyborgs, Technik: Man könnte den Leuten Chips einpflanzen. Dieser ganze Handydaten-Abgleich... man könnte das ja über einen Chip machen. Ein Chip, der sendet. Ein Chip, der vielleicht Blutwerte misst. Ein Chip, der alles abgleicht. Technisch denke ich gibt es durchaus Möglichkeiten. Man muss nicht unbedingt der Terminator sein oder diese absonderlichen Gestalten, die ich hier im Internet gefunden habe. Wo verschwimmt

Mensch und Technik? Andere Diskussionen um diese Cyborgs und leistungssteigernde Mittel gab es um den beinamputierten Pistorius, diesen 400m-Läufer. Darf er mitmachen oder nicht? Ist das ein gesteigertes Mittel oder nicht? Darf er mitmachen nicht bei den paralympischen Spielen, sondern bei den „Normalen“? Ist das ein besser? Ist das ein Vorteil? Ist das kein Vorteil? Biomechanische Untersuchungen sollten zeigen, ob diese Prothesen, die er trägt, Super-Sprungfedern wie aus dem Comic sind oder doch nicht. Also die Diskussion ist durchaus da. *Neuro enhancing* hören wir gerade drüben von Herrn Treutlein hat damit zu tun. Eine permanente Überwachung. Da muss man sich diesen ganzen Stress mit Dopingkontrollen und Anwesenheit nicht mehr machen. Man liest einfach die Daten aus, fertig aus. Technisch wahrscheinlich nicht das Riesen-Problem. Amerikanische Soldaten tragen inzwischen - und auch da forschen die Unis - sogenannte somatische Uniformen, die quasi alle Körperfunktionen messen. Das heißt, im Falle eines Schusses, einer Verletzung sofort Hilfe holen. Diese Anzüge sind so konstruiert, dass sie dann selbständig helfen sollen, Wunden zupressen sollen usw.. Nun kann man nicht die ganz Zeit in so einem Anzug rumlaufen. Aber ich denke, dass Technik auch durchaus in dem Körper, als Teil des Menschen, irgendwann besteht. Das sind die paar Dopingsachen, die Herr Neumann hier aufgezählt hatte: Koffein in den Haaren schön und gut. Ich glaube, das ist das Eigentliche, worum es geht: Permanente Überwachung. Was ist möglich? Was kann man tun?

Selbstüberwachung. Was passiert eigentlich mit dem Athleten, wenn man ihn solchen Kontrollen unterstellt? Athleten sind ohnehin Menschen, die - durch ihre Tätigkeit oder durch ihren Sport und ihre Lebenseinstellung - sich als Sportler ständig selbst überwachen. Leistungskontrollen machen, ständig darauf gucken. Einige gucken darauf, ob das Gewicht stimmt, ob sie zu schwer oder zu leicht sind, je nach Sportart ist das auch unterschiedlich. Ob das Körperfett stimmt, ob die Leistung stimmt, ob Blutzucker und was auch immer für Messwerte sie haben stimmen. Also Selbstüberwachung ist immer groß. Die gucken sowieso den ganzen Tag auf sich drauf. Das kann man natürlich ausnutzen und sagen: Nun guckt auch mal auf andere Sachen. Aber diese Überwachung ist auch wichtig, denn sie führt natürlich auch dazu ein anderes Bild von sich zu haben und sich und das Bild, das man von sich hat im Verhältnis, in der Beziehung zu Anderen oder zu dem Sport, zu den Funktionären, zu den Kontrollen mitzutragen. Wir haben vorhin von Ideologie gehört: Ja, das gehört auch ein bisschen dazu. Aber es ist auch eine ständige Selbstkontrolle, ein Zwang: Ist das gut? Ist das nicht gut? Was ist noch selbstbestimmt? Was ist sozusagen von außen herangetragen, damit man sich so verhält?

Datenströme. Das hat ein bisschen mit der *locational privacy* zu tun, aber auch mit anderen Sachen. Datenschutz haben wir vorhin gehört, von Henning Schreiber ist ein wichtiger Aspekt der Dopingkontrollen. Datenschutz ist auch gut. Und Datenschutz, das sind in der Regel erst einmal Gesetze, was man darf, was man nicht darf usw.. Aber alle

Daten, die erhoben worden sind, sind erst einmal in einem System drin. Das sind Einsen und Nullen in globalen Datenströmen. Daten auszutauschen geht immer! Wenn es Datenschutzgesetze gibt, und man das nicht darf, kann man sie brechen. Oder man ist schlampig. Oder man vergisst CDs in U-Bahnen. Oder ein USB-Stick irgendwo. Oder man macht die Passworte nicht. Oder man hat einfach böse Absicht und knackt die Sachen. Datenschutzgesetze sind auch unterschiedlich geregelt. Was ist wenn die Daten der Olympischen Spiele von 2008 in Peking jetzt einfach so rübergegeben werden nach London? Darf man das? Ist das richtig? Und wo landen diese Daten dann? Also welche Daten der WADA oder der NADA oder anderer Sportverbände, die erhoben werden: Medizinische Daten, Anwesenheitsdaten etc. etc.. In was für anderen Datenbanken und Zusammenhängen landen die? Möchte ich, dass meine Krankenkasse die hat? Möchte ich, dass das Sozialamt die hat? Wenn ich nach meinem Sport zum Sozialamt gehe und die sagen: Da sieht man aber Sport und Doping, oh nee! Also, die Daten die erhoben werden kriechen sozusagen.Die können zu anderen Zwecken benutzt werden, als für die, für die sie erhoben worden sind. Das ist einfach, denn Daten sind Daten, sind Einsen und Nullen, passen auf jeden Computer, in jede Datenbank. Das kann man austauschen. Nur, weil man das nicht darf, heißt das nicht, dass das nicht passiert. Das heißt: Wer ist Herr über diese Daten? Kann ich damit selbstbestimmt umgehen? Bin ich Herr? 1983: Das Bundesverfassungsgericht hat uns eine informationelle Selbstbestimmung zugebilligt. Wie immer das in der Praxis aussieht, was immer wir machen... Und jetzt kommen sicherlich einige, die sagen: Ja, aber die Leute lassen auf Facebook auch alles mögliche. Ja, tun sie. Wissen wir, ob das stimmt? Haben Handys - kann man ausschalten. Die Frage ist: Da tue ich es freiwillig und ist das ein Grund zu sagen: Nur weil ich irgendetwas auf Facebook lasse, dann darf ich auch andere Daten kontrollieren und sie weitergeben? Das stört den nicht, auf Facebook macht er das ja auch. Dann kann ich auch sagen, wie seine Blutzuckerwerte aussehen, falls er eine Lebensversicherung abschließen will. „Ach, Sie waren Leistungsathlet? Lebensversicherung wollen Sie tun? Dann müssen wir mal über die Prämie reden.“ Die dürfte wahrscheinlich eher oben als unten angesiedelt sein. Radfahrer: so ein Herz. Lebensleistung in Anschluss an den Radsport: eher geringer als länger. Lebensversicherung: schwierige Sache, sollte das eine Versicherung wissen, ich glaube nicht. Aber diese Daten sind da, die kann man austauschen. Wer hat die Hoheit? Wer vernichtet sie? Wann werden sie vernichtet? Wer überprüft das? Wer gibt mir die Garantie, dass das passiert? Datenschutzgesetze: Ja, aber. Da wir immer wieder Skandale haben, die auch Datenschutzgesetze berühren, scheint es ja nicht so zu sein, dass die ein so scharfes Schwert sind, dass jeder davor quasi zurückzuckt. Auch weil es ein Rechtsbruch ist, der hier mit so einem Tastendruck passiert... Schwierige Sache!

Es gibt ein Problem bei diesen ganzen Dopinggeschichten und Dopingkontrollen, was wir ständig sehen. Doping ist wahrscheinlich nicht aus der Welt zu schaffen. Dopingkontrollen wurden seit ihrem Anbeginn immer besser. Es gibt eine Art Wettkampf zwischen besseren

Dopingmitteln und besseren Dopingkontrollen. Je mehr versucht wird zu umgehen, desto mehr wird versucht Kontrollen einzuführen und weiter einzuführen. Was vielleicht dazu führen kann, dass wir Chips, Implantate etc. haben. Mehr Kontrollen führen eigentlich nur zu mehr Kontrollen, weil man dazwischen versucht das zu umgehen, nicht einverstanden ist und und und.

Jetzt können wir die Frage natürlich auch einmal anders stellen: Gibt es ein Doping trotz Athleten unter Überwachung und ohne Selbstbestimmung? Es gibt zu Doping jede Menge Forschung, auch jede Menge Erkenntnisse wie die Praktik funktioniert - die Zahl, die Henning Schreiber vorgeschlagen hat. Es gibt die Staatsanwaltschaft, die sich damit beschäftigt. Es gibt die Diskussionen darum, ob Doping ein Straftatbestand ist oder nicht oder, ob das Medikamentenmissbrauch ist. Es gibt viele bekannte Fälle, die schwierig sind. Es gibt auch eine juristische Aufarbeitung, eine intensive juristische Auseinandersetzung damit. Es gibt in der Politik natürlich zwiespältige Ansätze dazu. Einerseits: Natürlich müssen wir das tun. Wir können ja nicht der Jugend sagen: Dopt und seid unfair und kein Fairplay. Andererseits wollen wir auch viele Goldmedaillen. Also diese Balance zu halten ist auch schwierig bei politischen Entscheidungen. Was wir aber gar nicht oder kaum wissen ist, wie Athleten damit umgehen. Und das ist einer der Punkte, die mir auffiel und dem ich mit einem Forschungsprojekt, was jetzt startet und beantragt wird mit einem Kollegen von der Deutschen Sporthochschule in Köln. durchführen möchte. Einmal zu fragen: Wie denken eigentlich Athleten darüber? Wie denken Athleten über Datenschutz? Was heißt für sie Selbstbestimmung? Was ist für sie selbst Doping? Wie ist Leistung, Doping, Kontrollen, Selbstkontrollen etc. angelegt in ihrer Sportlerbiografie? Wenn man abstrakt über Doping redet und eine Definition irgendwo hintut, kann man sagen: Doping ist leistungssteigernde Mittel und unerlaubt. Es gibt Listen, und dann darf man das und das darf man nicht. Das ist nachvollziehbar. Das ist eine normative Definition von Doping. Die Frage ist, wenn ich Athlet bin, und täglich trainiere und ein Ziel habe (die Olympischen Spiele, eine Meisterschaft, gut zu sein, besser zu werden etc.), dann befinde ich mich sozusagen in der täglichen Praxis von Dingen, die ich tue. In dieser täglichen Praxis gibt es Dinge, die von außen gesehen Doping sind, von innen gesehen vielleicht gar nicht. Manchmal würde ich fast behaupten ich kann Jan Ullrich verstehen, wenn er sagt: Ich habe nie einen betrogen. Für den war das vielleicht gar kein Doping! Man mag sagen, er sei zu schlicht dafür das zu begreifen. Man man sagen - ohne ihm jetzt was böses zu wollen - in seiner gelernten Praxis als Sportler und seit er 8, 9, 10 ist (oder wie lange fährt Jan Ullrich Rad?) ist das irgendwann zu einem Teil seines Lebens geworden, der nicht unter Doping, sondern unter Sport fällt. Das ist meine Vermutung. Wie gehen also Sportler in ihren Biografien mit diesem Thema um? Wie überhaupt sehen Sportlerbiografien, Leistungsbiografien aus? Und wie werden Kontrollen gesehen? Was ist ein Individuum? Wann bin ich ich? Was heißt das, ein Selbst zu haben und das nach außen darzustellen? Höre ich immer nur auf Berater und Andere, die mir unsinniger- oder

sinnigerweise Ratschläge geben? Höre ich auf meinen Trainer wie in einer Fußballmannschaft? Bin ich ein sehr selbstbestimmter, hochgradig effizient organisierter Athlet, wie das viele Triathleten sind, die Einzelsportler sozusagen ein Ein-Personen-Unternehmen? Das alles ist unklar. Und ich glaube das darin Antworten liegen können, die auch im Hinblick auf Prävention wichtig sein können. Zu wissen, wo man ansetzen muss. Wie kriegt man junge Leute dahin, ihre Praxis sozusagen zu verändern? Um zu zeigen: Das und das ist Sport, das und das ist nicht mehr Sport. Und belüg dich nicht selbst. Aber darüber gibt es kaum bis gar keine Erkenntnisse. Wie Sportler leben, was sie als Sport ansehen, wo die Grenzen sind, ob sie die Grenzen bewusst überschreiten, ob das ein schleichender Prozess ist, wie sie mit dem ganzen System insgesamt umgehen, welche generelle Einstellung zu Kontrollen zu Überwachung der eigenen Person haben, wie sie sich in dem System wohlfühlen, ob sie damit zurechtkommen. Es gibt ja offensichtlich genug Sportler oder zumindest eine Masse, die groß genug ist, dass sie sagt: wir klagen wie in Belgien. Es gab auch in Deutschland einige, die klagen. Andere, die sagen: Ich mache mich total transparent. Ich veröffentliche alle meine Daten immer im Internet usw.. Dann kann das jeder sehen. Die Frage ist: Wieso soll das überhaupt jeder sehen? Wieso geht das jeden Zuschauer und jeden Sportfan was an, wie gesund usw. der Sportler ist? Habe ich ein Recht an dem Sportler? Habe ich ein Recht daran ungedopten Sport zu sehen? Ich kann die Frage nicht beantworten. Ich könnte auch sagen: Ich mache den Fernseher aus oder gehe nicht mehr auf den Sportplatz. Ich muss das ja nicht gucken. Ich kann ja woanders hingehen. Oder habe ich ein Recht darauf zu sagen: Ich will <u>den</u> Sport sehen und <u>den</u> Sportler, und der muss sich gut benehmen? Mit welchem Recht? Also auch wieder: Was ist noch selbstbestimmt? Und was trage ich an die Sportler heran? Nur weil ich zahle, weil ich Werbepartner bin etc. oder auch zahlender Kunde wo auch immer. Darüber gibt es - meine ich - zu wenig. Deswegen haben wir es uns zum Ziel gesetzt mal zu gucken, wie das von der Sportlerseite her aussieht. Und wenn man über Doping und Dopingkontrollen spricht... Ich kann dem Präventionsgedanken viel abgewinnen. Ich kann auch dem Fairplay-Gedanken viel abgewinnen. Man muss Fairplay haben. Fairplay könnte aber auch sein: Ihr dürft leistungssteigernde Mittel nehmen, dann dürfen es halt alle. Die Frage ist: Ist das auch Fairplay? Ist das nicht Fairplay? Gewinnt dann der Beste, der Reichste, der die besten Mittel und Ärzte sich leisten kann und die meisten Flüge nach Spanien? Das ist die Frage. Wie ist das jetzt? Ist Fairplay schon gewährleistet, wenn man Doping verbietet, aber an anderen Stellen keinen Unterschied macht? Gibt es ein Fairplay zwischen armen und reichen Fußballclubs? Das ist auch kein Fairplay. Gibt es Fairplay zwischen Bayern und dem Rest? Im Moment scheint das so zu sein, aber aus anderen Gründen. Auf monetärer Ebene scheint das nicht so zu sein. Also der Fairplay-Gedanke muss viel durchspielen, um ihn wirklich durchzuhalten. Generell kann ich dem viel abgewinnen, wenn sich - nehmen wir das Beispiel Fußball - 22 auf dem Platz gegenüber stehen, dass sie nach den gleichen Regeln spielen und mit den gleichen Startbedingungen anfangen. Ganz klarer Fall! Und dann gilt es. „Wichtig ist auf dem Platz“

heißt das, glaube ich. Das ist bei anderen Sportarten nicht ganz so leicht nachvollziehbar, weil der Platz wesentlich größer und zwischen Training und Wettkampf ein Unterschied ist. Wo man nicht so ein abgegrenztes Feld hat.

Die Konsequenzen sollte man aber immer mit bedenken und nicht einfach sagen: Sportler müssen das über sich ergehen lassen. Was keiner von uns machen würde, müssen auch nicht Sportler über sich ergehen lassen. Es gibt bestimmte Regularien, die für Sportler vielleicht anders sind als für Andere. Aber das dürfte nicht über die Grenzen einforderbarer Bürgerrechte der informationellen Selbstbestimmung etc. gehen. Das ist manchmal doof, weil sich so schöne Möglichkeiten anbieten, wenn man das nicht berücksichtigt. Andererseits muss man auch eine Balance halten und darf nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Das sollte man zumindest im Kopf behalten. Und wenn man Entwicklungen vorantreiben will, wie z.B. Chips, muss man tatsächlich über das Verhältnis reden Mensch und Technik: Wo fängt Technik an? Wo hört der Mensch auf? Wir tun immer so, als ob es einen natürlichen Teil gäbe, nämlich uns als Menschen. Und dann gibt es einen technischen Teil und die sind immer schön getrennt. Also es sind immer nur Dinge, die wir in der Hand halten wie ein Mikro oder so weiter, und die nicht in uns sind. Technik? Jedes geschraubte Schlüsselbein ist ein Stück Technik in uns. Warum lasse ich mir da eine Schraube reinsetzen? Warum lasse ich das nicht einfach so? Die Sachen sind schon wesentlich komplizierter, als nur ein neues künstliches Kniegelenk. Das hilft dem Sportler jetzt nicht wirklich so viel weiter, aber Technik in unserem Körper ist nicht körpereigen. Aber das ist immer noch natürlich. Das ist eine Reperaturmaßnahme. Eine schwierige Frage. Und diese Konsequenzen möchte ich einfach nur bedenken und darüber nachdenken. Gerne auch zusammen mit den Sportlern, weil ich denke da liegen jede Menge interessante Aspekte und vielleicht auch Erkenntnisse, die uns helfen bessere Präventionsmaßnahmen zu führen und das Problem tatsächlich an der Wurzel zu packen. Eventuell eine Art Bewusstseinsänderung hervorzuführen, als das auf andere Weise zu schaffen.

Ich bin schneller als ich darf oder sollte, aber dann haben wir eine Menge Zeit zu reden und zu fragen. Ich ende hiermit.